

Der weise Narr

Autor(en): **Doroschewitsch, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der weise Narr

VON W. DOROSCHEWITSCH · NACH DEM RUSSISCHEN VON B. HÄLPERIN

NACHDRUCK VERBOTEN

Ein Kaufmann aus Theben in Bötien namens Axelos. Hellene von Geburt und in der Seele Barbar, war in geschäftlichen Angelegenheiten in Athen.

Er besuchte die Akropolis: «Akropolis, nun ja! — hoch gelegen!»

Er besuchte das Theater: «Ein schönes Gebäude, mit Marmor verkleidet!»

Er hörte die Rhetoren auf der Agora: «Sie reden zu viel!»

Und er hatte noch den Wunsch, mit Sokrates zu sprechen: «Athen besucht und mit Sokrates nicht gesprochen zu haben, wozu hat denn der Mensch seine Zunge?»

Ein Straßensjunge zeigte ihm einen kleinen, unansehnlichen Mann, der unter den Säulen der Akademie auf und ab ging: «Das ist Sokrates!»

«Ein so großer Mann könnte auch größer von Gestalt und ansehnlicher sein! Doch die Weisen haben dafür kein Verständnis!» sagte bei sich der Bötier.

Er ging Sokrates entgegen und verneigte sich tief vor ihm.

Sokrates erwiderte den Gruß und setzte seinen Spaziergang fort.

Der Bötier überholte ihn und verneigte sich noch einmal.

Sokrates nickte schwach lächelnd und hielt inne. Da rief hocheifrig der Bötier:

«Ich grüße dich, den Weisesten unter allen Menschen!»

«Hast du denn alle Menschen auf der Welt gesehen?» fragte ihn immer lächelnd Sokrates.

«Das allerdings nicht!» erwiderte bestürzt der Bötier.

«Sobald du nicht alle Menschen gesehen hast, hast du mit ihnen allen auch nicht sprechen können. Nicht wahr?»

«Ja, das ist wahr!» mußte der Bötier kleinlaut zugeben.

«Woher weißt du also, daß ich der Weiseste unter allen Menschen bin?» fuhr Sokrates fort. «Wäre es nicht von dir vorsichtiger gewesen, zu sagen: Mich dünkt, daß du der Weiseste unter allen Menschen bist?»

«Ja, das wäre wohl gescheiter.»

«Sobald du aber nicht weißt, wie klug die anderen Menschen sind, ist deine Ansicht auf nichts begründet. Ist es nicht so?»

«Ja, es wird schon so sein!»

«Aber so etwas völlig Unbegründetes können nur Schwindler oder Narren behaupten. Meinst du mich nicht im Recht?»

«Doch, ich will es nicht abstreiten.»

«Wolltest du mich nicht hinteres Licht führen, als du mir sagtest, daß ich der Weiseste unter allen Menschen bin?»

«Aber ganz und gar nicht!»

«Du bist also kein Schwindler! Was bist du dann? Urteile selbst!»

«Das ist aber stark!» dachte bei sich der Bötier und sagte laut: «Wie könnte ich anders handeln, wenn du nicht sprechen wolltest...? Was ist die Rose, wenn sie nicht duftet, und was ist der Weise, wenn er nicht spricht?»

«Großartig!» rief lächelnd Sokrates. «Aber sag' mal: ist dem Pferde das Wiehern eigen?»

«Das will ich glauben!»

«Und dem Hammel das Blöken?»

«Auch, gewiß!»

«Aber hast du jemals ein Pferd beim Anblick eines Schafes wiehern gehört?»

«Nein, niemals!»

«Oder einen Hammel blöken beim Anblick eines Pferdes?»

«Nein, gewiß nicht!»

«Aber wiehert nicht ein Pferd beim Anblick einer Stute?»

«Das allerdings!»

«Und blökt nicht der Hammel, wenn er ein Schaf erblickt?»

«Das ist allen bekannt!»

«Wir können also zusammenfassend sagen, daß der Hammel nur dann blökt und das Pferd nur dann wiehert, wenn er seinesgleichen sieht, nicht wahr?»

«Ja, das ist wahr!»

«Und sollen wir daraus nicht schließen, daß es sich um ein Naturgesetz handelt?»

«Ich meine, wir sollen!»

«Glaubst du vielleicht, daß ein Weiser gegen die Gesetze der Natur verstoßen wird?»

«Ich glaube es kaum.»

«Jetzt beantworte mir nur noch eine Frage.»

Der Weg zur körperlichen und geistigen Erneuerung führt über



Ladenpreise für große Büchsen: Nagomaltor Fr. 3.40, Maltinago Fr. 2.50 u. 2.10, mit Rückvergütung. Ueberall erhältlich. Nago Olten.

ZEPHYR

reinigt
und
verschönt
den
Teint

ZEPHYR
Crème de Toilette
FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH

Fr. 1.50

STEINFELS ZÜRICH

Erika

DIE KONIGIN DER KLEINSCHREIBMASCHINEN

Wenn Sie bei dem heutigen Tempo erfolgreich sein wollen, sollten Sie eine ERIKA für Ihre Korrespondenz haben; ein sauberer Erikabrief macht gleich von vornherein einen guten Eindruck. Alle Erika-Besitzer loben den unerreicht leichten Tastenanschlag, die klare, regelmäßige Schrift, selbst bei vielen Durchschlägen. Überhaupt hat die Erika alle Vorzüge einer großen Büromaschine, kostet jedoch nur halb so viel. Immer mehr Geschäftsleute ziehen sie den großen teuren Büromaschinen vor. Sollten Sie eine ältere, nicht mehr dienende Maschine haben, so nehme ich sie günstig in Zahlung.

Generalvertreter: W. Häusler-Zepf, Olten

Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratis-Prospekt über das neue Erika-Teilzahlungssystem und die Adresse der nächsten Erika-Vertretung

Einen Genuß bieten die 4 untenstehenden Konserven zum Kaffeesen. Nach mühsamen Touren, auf Autofahrten, zum Pic-nic, sowie als „Eiserner Bestand“ für jeden Haushalt, sind dieselben gekühlt ein delikates Essen. In 1 Pfund und in 1/2 Pfund Dosen.

PIC-NIC
FARMERWURST-PASTETE
FLEISCHKÄSE
LEBERPASTETE

Lohnend für Restaurants, Hotels u. Wiederverkäufer

WURST- UND CONSERVENFABRIK
RUFF / ZÜRICH

WOLFF & STUBBINS Z. JIL. 15. IX. 1933.

«Auch noch tausend Fragen, mit der größten Bereitwilligkeit!»

«Meinst du nicht auch, daß es den Weisen ebenso eigen ist, weise Dinge zu verkünden, wie dem Pferde zu wiehern oder dem Hammel zu blöken?»

«Das meine ich in der Tat.»

«Und tust recht daran! Sobald aber der Hammel blökt und das Pferd nur bei Begegnung mit seinesgleichen wiehert, darf auch der Weise nur mit seinesgleichen sprechen, siehst du das nicht ein?»

«Doch, doch, ich sehe das sehr wohl ein!»

«Welche Veranlassung hätte ich also, mit dir zu sprechen?» fragte ihn heiter Sokrates und ging ohne die Antwort abzuwarten seines Weges.

«Daß mich der Zerberus in Stücke zerreiße!» rief Axelos aus: «Einen Menschen dazu zu bringen, daß er sich selbst zweimal einen Narren nennt! Das kann aber nur einem Böotier passieren, und auch nur in Athen!»

Bald aber dachte er bei sich: «Wie ich sehe, ist die Weisheit keine schwere Kunst; die treffe ich gelegentlich auch!»

Um sich nach dem unangenehmen Zwischenfall zu zerstreuen, begab er sich in das Hetärenviertel.

Die Hetäre Chrysis lag im offenen Fenster ihres Hauses, mit geschminktem Gesicht, wie es ihr Gewerbe erforderte, und in prächtige Kleider gehüllt, was ihr Gewerbe durchaus nicht erforderte.

Als sie den Fremden erblickte, rief sie mit süßer Stimme:

«Komm herein zu mir, schöner Mann!»

Aber der Böotier lächelte schlau.

«Wofür zahlt man dir Geld?» gab er ihre eine Frage auf.

Die Hetäre betrachtete ihn erstaunt von den Fersen bis zum Scheitel.

«Dafür, daß ich ein Weib bin!» antwortete sie schließlich.

«Man wird doch nicht jedem Weib gleich bares Geld zahlen!» berichtigte sie Axelos. «Wahrscheinlich findet man dich schön. Man zahlt bei der Liebe für die Schönheit!»

«Nun ... Auch für die Schönheit ...» sagte zögernd die Hetäre.

«Du bist also mit mir einverstanden: für die Schönheit!»

«Wie du willst!»

«Du riebst mich zur Liebe?»

«Wozu sonst würde dich eine Hetäre rufen?»

«Und nanntest mich dabei einen schönen Mann, also mußt du mir zahlen!»

Die Hetäre schüttelte sich vor heftigem Lachen, daß sie schier vom Fenster herunterfiel.

Und Axelos sprach weiter glückstrahlend:

«Nun erweist es sich, daß du entweder eine Schwindlerin oder eine Närrin bist.»

«Wa-as!» schrie die Hetäre auf. «In Athen wird ein Weib beleidigt! Und was für ein Weib! Das nur mehr Freude in die Welt bringt! Heda Leute, schaffst diesen Fremdländer von meinem Hause fort!»

Passanten ergriffen den Böotier, schleppten ihn zur Straßekreuzung und schleuderten ihn wie Jünglinge eine Lanze schleudern.

«Die Weisheit führt jedoch zu nichts Gutem!» dachte bei sich Axelos, während er seine Glieder zusammenklaubte.

Am nächsten Tage erfuhr er auf dem Markte, daß Sokrates in der Nacht verhaftet wurde, schon gerichtet und zum Tode verurteilt.

«Das hat er von seiner Weisheit!» rief betrübt der Böotier und fügte gleich heiter hinzu: «Da bin ich noch billiger davongekommen!»

Und er fuhr aus der Stadt, in der solch seltsame Dinge möglich sind, eiligst nach Theben zurück.

Die thebanischen Freunde versammelten sich in seinem Hause, um von ihm über die athenischen Wunder zu hören.

Axelos erzählte ihnen von der Herrlichkeit der Akropolis, von der Beredsamkeit der Rhetoren und von der Freundlichkeit der athenischen Hetären.

«Und hast du noch Sokrates sehen können?»

Axelos nickte traurig:

«Ja, meine Freunde: Sokrates unterhielt sich mit mir als dem letzten vor seiner Verhaftung und wollte, bevor er sterben mußte, mich seiner Weisheit teilhaftig werden lassen.»

Alle blickten auf ihn ehrfurchtsvoll: «Ein Schüler des Sokrates!»

«Axelos!» bestürmte man ihn von allen Seiten: «Lasse auch uns der Weisheit Sokrates' teilhaftig werden! Sprich wie Sokrates!»

Axelos hob den Finger: «Pst, meine Freunde! Ihr wißt, wie es dem armen Sokrates erging! Wollt ihr auch für mich dasselbe?»

Seitdem sprach Axelos nur die gewöhnlichsten Dinge, und doch blickten alle ehrfurchtsvoll auf ihn: «Wenn er

nur sprechen wollte wie Sokrates! Aber Hellas ist nicht für die Sokratese!»

Die Fama vom schweigenden Weisen verbreitete sich über ganz Theben, über ganz Bötien und über ganz Hellas.

Aus nahen und fernen Orten strömten Leute herbei, um den schweigenden Weisen zu sehen. Und jedermann, der irgendwo irgend etwas Gescheites hörte, dachte gleich: «Das stammt sicherlich von Axelos!»

So wurde bald Hellas mit Sprüchen des schweigenden Weisen voll. Man sammelte sie, man schrieb sie auf und verkaufte sie für teures Geld.

Und als er in Ehren ein hohes Alter erreicht hatte und verstarb, wurde auf sein Mausoleum die Inschrift gesetzt: «Axelos, dem großen Weisen, dem Schüler des Sokrates.»

Auf dieses Epitaph hin gelangte Axelos ins Elysium. Minos selbst erhob sich ehrerbietig und zeigte dem Schatten Axelos' den Weg dahin.

Dort erblickte der Schatten des Böotiers unter den Spazierenden den einsamen Schatten eines kleinen, unansehnlichen Mannes.

«Heil dem, der auf Erden Sokrates war!» rief er heiter.

«Heil auch dir, nach dem Orte, wo du dich befindest, zu schließen, der Schatten eines Weisen!» erwiderte Sokrates. «Deine Stimme erinnert mich an die Erde, ich muß dich schon einmal gesehen haben.»

«So ist's in der Tat», bestätigte ihm Axelos. «Wir haben uns in Athen unter den Säulen der Akademie getroffen und zwar am selben Tage, an dem man dich verhaftet hatte.»

Sokrates lächelte schwach, wie Schatten lächeln. «Ich erinnere mich an das eine und an das andere», sagte er leise. «Aber wie bist du hierher geraten, irrender Schatten?»

«Auf die Grabinschrift eines Weisen hin.»

«Wie heißt die glückliche Stadt, die dich für einen Weisen hielt?»

«Die Stadt heißt Theben.»

«Und was hast du in diesem Theben vorgetragen, daß sie dich für einen Weisen hielt?»

«Nichts ... Ich schwieg ...»

«Das ganze Leben ...? Dann ist allerdings alles klar!» meinte immer schwach lächelnd der Schatten Sokrates. «Auch ein Narr handelt klug, wenn er schweigt. Du bist ein weiser Narr!»

Und der Schatten Axelos' spazierte weiter in den Alleen des Elysiums mit vollem Recht.



Stets frisch und gepflegt!

Immer wieder entzückt die unvergleichliche Eigenart der echten "4711" – immer wieder bewundern wir ihre köstlicherfrischende Kraft und den fein würzigen Duft – Vorbildlich wie die weltbekannte "4711" sind auch die übrigen "4711" Schöpfungen – all die erlesenen Seifen, Cremes, Puder und Parfums, die das Zeichen "4711" als Bürgschaft für Echtheit und traditionelle Güte tragen.

Blau-Gold-Etikett

4711. Echte Eau de Cologne

Haupt-Depot "4711": Emil Hauer zum Blau-Gold-Loth in Zürich, Telefon No. 3 "4711"

Ein Luxus? ... vielleicht ...

RESISTO
Nobelt Pyjamas

jedemfalls ein notwendiger Luxus

BEZUGSQUELLEN DURCH: EIGENMANN & LANZ A.G., MENDRISIO

Wie neugierig sind doch die Männer!



Da hebt er nun den Deckel hoch, trotzdem es die Frau nicht gerne hat. Allerdings eine begriffliche Neugierde: Ah, Braten, und diese schöne Sauce, wenn sie nur so gut ist wie sie riecht! Keine Sorge, es hat etwas drin, das jede Sauce kräftig und würzig macht:

Liebig FLEISCH EXTRAKT

dieser sparsame Speiserveredler

aus saftig-frischem Fleisch gesunder Rinder, die besten Stoffe in eingedickter Form, unverfälscht! Da muß ja jede Speise gut und kräftig werden

Liebig billiger
1/8 Topf Fr. 1.75
1/4 Topf Fr. 3.40

Weitere Liebig-Produkte auf der Basis von Liebig Fleischextrakt:
Oxo Bouillon, flüssig, mit dem Geschmack feiner Suppenkräuter, 1/8 Flacon Fr. 1.50, 1/4 Flacon Fr. 2.90. Die leere Flasche wird mit 10 Cts. vergütet.
Oxo Bouillonwürfel, mit der blauweißen Hülle, 5 Cts. das Stück

Liebig-Depot für die Schweiz: Jean Haecky Import A.-G., Basel 18